

Zeitschrift: Toggenburger Jahrbuch

Band: - (2004)

Artikel: Zweimal auferstanden : die dramatische Geschichte einer Hausorgel

Autor: Meier, Markus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-882892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zweimal auferstanden – die dramatische Geschichte einer Hausorgel

Im Januar des Jahres 2003 ist die grösste aller bekannten Toggenburger Hausorgeln – sie steht in der Firstkammer des Alten Ackers in Wildhaus – innerhalb von dreizehn Jahren zum zweiten Mal eingeweiht worden.

Markus Meier

Prolog

Es gibt grössere, schönere, klanggewaltigere, berühmtere als dich.

Deine klappige Unbeholfenheit, dein windstössiges Gejammer, das ächzende Stöhnen deiner Balganlage entlocken deinen reifen Schwestern höchstens mitleidiges Bedauern.

Sie, die auf hohen Emporen ihre Pfeifentürme stolz in kirchliche Gewölbehimmel wachsen lassen, müssen sich nicht wie du in die Enge niedriger Toggenburger Firstkammern ducken.

Die spröde Akustik deiner hölzernen Kammer ist ihnen fremd, sie, die ihre Klänge in die hallige Weite grosszügiger Kirchenschiffe entsenden.

Du bist nicht unter den Händen eines Silbermann entstanden, nein, einfache Handwerker mit Namen wie Looser oder Grob haben dir den Weg unter die steilen Toggenburger Giebel gewiesen.

Was ist es denn, das mich mein Orgelbauerherz an dich verlieren lässt, du – zugegeben – bescheidene Königin der Instrumente?

Das Tal, in dem du dich verbreitet hast? Dein Platz im Angesicht der Churfürsten, lediglich getrennt durch freundliche Butzenscheiben, durch die der Duft von frischem Heu zu den Labien deiner kurzen Pfeifen aufsteigt? Die Lieblichkeit der Melodien, die dir entlockt werden und sich über die steilen Börder zur Thur hinunter ergiessen, das ganze Tal in orgelndem Liebreiz verzücken? Deine schlichte Klangsprache, so fern vom pathetischen Gedonner deiner Schwestern in den grossen Domen?

Liebe Toggenburger Hausorgel, sollten so strapazierte Begriffe wie «Heimat» oder «Geborgenheit» heute tatsächlich noch Gültigkeit beanspruchen, so bist du eine meiner Antworten auf diese

Frage; so wie «Fählensee» oder «Perfiren» (ein Ort im hintersten Teil der Nesslauer Laad, am Fusse des Speers) solche sein könnten.

Schwärmerische Worte des Schreibenden. Nachzulesen in der Januar-Nummer von «Toggenburg aktuell» aus dem Jahr 1997; Worte, in denen der Stolz und die Freude über die gelungene Restauration der Melchior-Grob-Orgel im Alten Acker Wildhaus noch deutlich mitschwingen. Die mehrjährigen Restaurierungsarbeiten fanden am 26. Mai 1990 zusammen mit der Buchpremiere von Jost Kirchgrabers «Das bäuerliche Toggenburger Haus und seine Kultur im oberen Thur- und Neckertal zwischen 1648 und 1798» ihren feierlichen Abschluss. Doch davon später.

Szenenwechsel

Der schwelgerischen (Orgel-)Idylle folgt am 14. Juli 1997 die kurze, an Dramatik aber kaum mehr zu überbietende Pressemitteilung:

Grossbrand im Hotel Acker – Wildhaus. Gestern nachmittag ist im alten Hotel Acker ein Brand ausgebrochen. Anwohner und Hausbewohner wurden um 16.45 Uhr auf das Feuer aufmerksam. Es war im obersten Stockwerk ausgebrochen. Unverzüglich begannen die Hausbewohner das Feuer zu bekämpfen, jedoch ohne Er-

Der Alte Acker in Wildhaus im Vollbrand, Kampf gegen das Feuer am 13. Juli 1997.
Bild: Archiv Kantonspolizei St. Gallen.



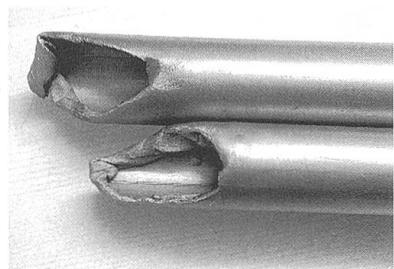
folg. Als die alarmierten Feuerwehren aus Wildhaus, Alt St. Johann und Buchs eintrafen, stand das Dach bereits in Flammen. Es gelang, das Übergreifen des Feuers auf den nahen Hotelkomplex zu verhindern. Es entstand Schaden in der Höhe von mehreren hunderttausend Franken; eine grosse Anzahl antiker Gegenstände wurde zerstört. Menschen wurden nicht verletzt. Die Brandursache ist noch nicht bekannt. Zur Abklärung hat das Bezirksamt Ober-toggenburg in Nesslau die kriminalpolizeilichen Fachdienste des Kantons St. Gallen beigezogen. kapo.

Die einst so prächtige, original ausgestattete Firstkammer bot ein Bild des Elends: Aus dem widerwärtigen Geruch von Rauch und Asche reckten sich die ramponierten Teile von Möbeln. Tapeten hingen in Fetzen von den Wänden; durchgebrochene Böden und Decken gaben den Blick ins Freie bzw. in die untere Etage frei. Löschwasser verbreitete modrige Feuchtigkeit. Eine kulturhistorische Tragödie bot sich hier dem Auge des ernüchterten Betrachters. Einem Wunder gleich stand die Grob-Orgel aber immer noch an ihrem Platz. Sie, die sich schon früheren Anfeindungen hartnäckig zur Wehr gesetzt hatte, verharrte, mit geschmolzenem Pfeifenwerk in der Brust und von den Schläuchen der Feuerwehr aus dem Leim geduscht, an ihrem seit je zugesagten Standort. Nach nur siebenjährigem Aufatmen war ihre Stimme erneut verstummt. Eine Zeit der zerlegten Lagerung (zwecks Austrocknung und Bestandesaufnahme), aber auch der Konsternation und Verdrängung folgte.

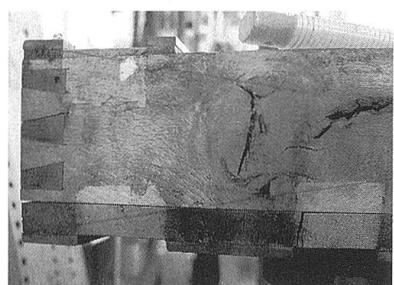
Es ist der Besitzerfamilie Forrer kaum zu verargen, dass sie zunächst von anderen Problemen und Fragen in Anspruch genommen wurde, als sich um die Zukunft der Orgel zu kümmern. So war vorderhand das Schicksal der Liegenschaft Alter Acker zu klären. Abbruch und Neubau? Wiederaufbau und Er-gänzung? Teilweiser Wiederaufbau?

Folgende Pressemitteilung – hier in Auszügen wiedergegeben – vom 12. Dezember 1997 setzte den Spekulationen ein Ende:

Die «Brandwunden» verschwinden – Wildhaus: Der Alte Acker wird wieder aufgebaut – mit. Der Brand im Alten Acker vom 13. Ju-li hat im Toggenburg einiges Aufsehen erregt. Das alte Holzhaus hatte stets an die Pionierzeiten des Toggenburger Tourismus erinnert, und plötzlich stand alles lichterloh in Flammen. Doch nun werden die Schäden nach und nach beseitigt. (...) Das über 200 Jahre alte Gebäude wurde jedoch schwer beschädigt, und auch eine grosse Zahl kulturhistorisch bedeutender Objekte wurde ein Opfer der Flammen bzw. des Löschwassers. So wurden beispielsweise die



In der Hitze angeschmolzene Metallpfeifermündungen.
Bild: Archiv Orgelbau Stemmer AG, Zumikon.



Detail Windlade: von Löschwasser und Hitze verzogene und gerissene Eckverbindung. Bild: Archiv Orgelbau Stemmer AG, Zumikon.

Holzpfeifen und das Gehäuse einer alten Hausorgel in Mitleidenschaft gezogen, nachdem diese erst vor wenigen Jahren vom Toggenburger Orgelbauer Markus Meier restauriert worden war. (...) am Haus stellt man derzeit fest, dass sich etwas tut, dass die «Brandwunden» langsam verschwinden. Der östliche Seitenanbau wurde abgebrochen, das Haus bekommt ein neues Dach. Einzig der gegen Westen ausgerichtete Hausflügel erinnert noch an den Brandsonntag. Hier hat man die Abbruchbewilligung vom Kanton noch nicht erhalten, wie Hauseigentümer Hansueli Forrer sagt. (...)

Was die Orgel betraf: In ihre Einzelteile zerlegt, schlummerte sie vorderhand weiter, mittlerweile zwar längst ausgetrocknet, aber scheinbar vergessen, auf einem Frauenfelder Dachboden.

Hans Forrer

Die folgenden Jahre zogen an einem hadernden, nur ungern an die Geschichte denkenden, aber dennoch zaghaft hoffenden Orgelbauer vorüber. Da erreichte ihn unvermittelt, datiert auf den 15. Juni 2001, das folgende Schreiben:

Betreff: Hausorgel Alter Acker in Wildhaus

Sehr geehrter Herr Meier

Durch den Tod von Hansueli Forrer hat sich die Situation insofern geändert, als wir von der Erbgemeinschaft beauftragt wurden, diese Angelegenheit zu behandeln und weiterzuführen. Wir sollten uns dringend treffen, um das weitere Vorgehen besprechen zu können, und bitten Sie, mit uns telefonisch Kontakt aufzunehmen.

Vielen Dank für Ihre Mitteilung.

Freundliche Grüsse und ein schönes Wochenende Hans Forrer

Die Stunde der Wahrheit respektive der Entscheidung, mich der erneuten Restaurierungsaufgabe zu stellen, war damit unmissverständlich angebrochen. Meine berufliche Situation als Musiker und Lehrer sowie die Aussicht, dass sich der Aufwand im Vergleich zum ersten Mal mindestens verdoppeln würde, waren mit für den Entscheid ausschlaggebend, meinen Orgelbauleuten Ferdinand Stemmer für die Aufgabe zu gewinnen. Stemmer kann mittlerweile zweifellos zu den profunden Fachleuten in Sachen Toggenburger Hausorgelbau gezählt werden. Zu den jüngeren Zeugnissen seiner Orgelbaukunst gehört die in der Toggenburger Presselandschaft («Ebnat-Kappler Moisaik» 2002) ausführlich gewürdigte Restaurierung der Wendelin-

Looser-Orgel des Wintersberger Bauern Seth Abderhalden. Mit dem Bau zweier detailgetreuer Kopien von Looser-Orgeln hat er sich zusätzlich der «orgelbauerischen Denkweise» der «Toggenburger Kleinmeister» angenähert.

Es blieb mir die dankbare und entlastende Aufgabe, ihm und seiner Mitarbeiterin Barbara Dutli meine Erfahrungen aus der ersten Restaurierung zur Verfügung zu stellen, sei dies in Form von Fotos, Plänen, Beschrieben, Skizzen, aber auch vielen persönlichen Gesprächen. Das vielleicht Bemerkenswerteste und Schönste an der ganzen Wiederaufbauphase war aber die tatkräftige Mithilfe des Auftraggebers und Besitzers Hans Forrer. Der rüstige «Neo-Pensionär» liess es sich nicht nehmen, sich als talentierte Hilfskraft einer «Mini-Orgelbaulehre» zu unterziehen. Es entstand eine Arbeitsgemeinschaft, die man schlicht als ideal bezeichnen könnte. Wenige Orgelbesitzer kennen ihr Instrument im wahrsten Sinne des Wortes so in- und auswendig wie Hans Forrer, und – nicht unwesentlich: Wohl vor keinem Auftraggeber sind Kosten und Aufwand weniger zu rechtfertigen als bei Hans, dem persönlich der Orgeltod aus gerissenem, russ-



Orgelbesitzer Hans Forrer als Restaurator: Konzentration bei der Lederbearbeitung. Bild: Archiv Orgelbau Stemmer AG, Zumikon.

gefüllten Stocklöchern entgegenstarrte und der sozusagen am eigenen Leibe erfuhr, was es bedeutet, eine derart Zugerichtete wieder zum Leben zu erwecken. Die so organisch gewachsene Beziehung von Besitzer und Instrument ist vielleicht dessen dauerhafteste Versicherung. Die Grob-Orgel lässt sich nicht mehr auf ein kulturhistorisch bedeutendes Unikum in der Toggenburger Hausorgellandschaft einschränken, zum musealen Wertgegenstand degradieren: Sie ist Darstellerin in einer ausserordentlich schönen Geschichte gelebten Kulturbewusstseins.

Reprise

Einladung – Einweihung der Melchior-Grob-Orgel 1794 – Freitag, 10. Januar 2003, um 18.00 Uhr im Alten Acker Wildhaus mit Wolfgang Sieber, Ferdinand Stemmer.

Mit sonderbarer Emotionslosigkeit halte ich den Zettel in Händen: Wir sind wieder so weit wie damals im Mai des Jahres 1990, endlich geschafft, in der Firstkammer orgelt's wieder! Es ist doch wie damals, Wolfgang an der Orgel, Uka und Jost unter den Gästen! Erinnerung an die Sturm-und-Drang-Zeit der ersten Restaurierung! Nach dreizehn langen Jahren nochmals am Ziel! Wo bleibt die Euphorie? Bin ich denn tatsächlich nicht nur dreizehn Jahre älter, sondern auch dreizehn Jahre nüchterner geworden? Mir wird etwas mulmig zumute. Ich brauche eine Weile, bis ich die verblüffend ähnliche Form der neuerlichen Einweihung von meiner Erinnerung an den Mai 1990 zu trennen vermag. Die Orgel hat sich – am ursprünglichen Standort – neu eingebettet: nicht in den Raum, der zwar mit grosser Sorgfalt wieder hergerichtet ist, ihr sogar etwas grosszügigere Deckenfreiheit zugesteht, und auch nicht in die Musik, die ihr von Wolfgang mit den üblichen, ihr angemessenen (mit Ausnahme der atemtechnischen Überforderung durch Bachs d-moll-Toccata) Stücken entlockt wurde. Nein, sie ist von jetzt an eingebettet in die Obhut ihres Freundes und Förderers Hans Forrer, eines direkten Nachfahren des Arztes Johann Jacob Forrer, der sie 1794 bei Melchior Grob aus der Taufe heben liess. Dies ist der neue feine Glanz, unter dem sie künftig ihr Firstkammerndasein fristet – eine Qualität, die ihr nach der ersten Restaurierung vielleicht nicht in dem Mass zuteil geworden war.

Rückblende

1985 hatte mich Jost Kirchgraber auf die stummen Überreste einer Melchior-Grob-Hausorgel aufmerksam gemacht, welche er im Zuge seiner heimatkundlichen Nachforschungen in der



Die Melchior-Grob-Orgel von 1794 in wiedererlangtem Glanz. Bild: Jost Kirchgraber 2003.



Zustand vor der ersten Restaurierung im Jahr 1985. Bild: Archiv Markus Meier.

Firstkammer des Alten Ackers entdeckt hatte. Seine Idee, diesen Raum in seiner einzigartigen Ursprünglichkeit zu erhalten, beinhaltete auch die Restaurierung dieses in der Toggenburger Hausorgellandschaft in mehrfacher Hinsicht aussergewöhnlichen Instrumentes. Nach der Sicherung der nötigen finanziellen Mittel wurde mir am 18. Mai 1987 offiziell die Restaurierung der Orgel anvertraut. Nach dreijähriger, vor allem Ferien- und Freizeitarbeit ist sie, nach über fünfzigjährigem Schweigen, wieder zu ihrer ursprünglichen Klangpracht gelangt.

Hans Melchior Grob (1754–1832) lebte und arbeitete in Hemberg, später in Ebnat, wo er im Bergli-Hüsliberg altledig und kinderlos starb. 1780 besuchte ihn in seiner Werkstatt, als er gerade ein Orgelwerk in der Arbeit hatte, der vierzehnjährige Ulrich Ammann, der in Begleitung seines Vaters vorsprach, weil er zur Erlernung des Orgelbauhandwerkes in die Lehre aufgenommen werden wollte. Er wurde jedoch von dem wohl misstrauischen und um das Geheimnis seiner Kunst ängstlich besorgten Meister abgewiesen. Diese Episode scheint symptomatisch für das offensichtlich zurückhaltende, verschlossene Wesen Grobs, aus dem sich auch die Tatsache erklärt, dass praktisch nichts über seine Person und sein Werk bekannt ist.

Neben der Orgel im Alten Acker verfertigte Grob 1793 eine sechsregisterige Hausorgel, heute im Besitz des Toggenburger Museums Lichtensteig, als Leihgabe im Ackerhus Ebnat-Kappel aufgestellt. Ausser diesen beiden Hausorgeln sind von Grob auch



Verstecktes Detail im Innern der Orgel: Die an der Rückwand angebrachte Violine ist durch die Prospektpfeifen nur schwer zu erkennen – eine nur dem Höchsten zugesetzte Huldigung?
Bild: Archiv Markus Meier.

mindestens zwei Kirchenorgeln bekannt, nämlich diejenigen von Payerne und Lützelflüh. Die Orgel im Alten Acker wurde 1794 im Auftrag des Arztes Johann Jacob Forrer erbaut und ist mit sieben klingenden Registern sowie einem Klaviaturumfang von C-f₃ die grösste bekannte Toggenburger Hausorgel. Als einzigartig, ja als Kuriosum ist das Zungenregister «Trompete 8'» zu werten, das in keiner anderen Hausorgel dieser Zeit nachzuweisen ist.

1868 wurde das Instrument durch Orgelbauer Maximilian Klingler aus Rorschach renoviert und neu gestimmt; vermutlich die letzte Wartungsarbeit, bevor es in den dreissiger oder vierziger Jahren unseres Jahrhunderts als Folge eines studentischen Saufgelages massiv zerstört wurde (vor allem die Metallpfeifen).

Geschichte der Melchior-Grob-Orgel in Kürze

- 1794 erbaut im Auftrag von Johann Jacob Forrer (1741–1811).
- Eintrag auf einem Distanzbrett in der Orgel: *Diese Orgel wurde im Jahre 1794 erbaut von Meister Melchior Grob in Ebnat. Im Jahre 1868 renoviert und gestimmt von Orgelbauer Maximilian Klingler in Rorschach. Wildhaus, den 16. September 1868.*
- In den dreissiger oder vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts massive Beschädigung der Orgel und Unspielbarkeit.
- 1990 Restaurierung der Orgel durch Markus Meier in Nesslau. Durch den Kanton St. Gallen und die Gemeinde Wildhaus subventioniert.
- 1997 erleidet das Instrument durch einen Brandfall grosse Löschwasser- und Hitzeschäden. Vollständige Demontage und Auslagerung durch Markus Meier.
- 2002 Restaurierung nach denkmalpflegerischen Richtlinien durch die Orgelbaufirma Ferdinand Stemmer AG in Zumikon.
- Einweihung am ursprünglichen Ort im Alten Acker in Wildhaus am 10. Januar 2003.

Disposition der Grob-Orgel von 1794

Trompete 8' 24 Töne Bass / 30 Töne Diskant (Diskant und Bass einzeln registrierbar – zwei Schleifen) grosse Oktave «liegende Zungen» und Holzbecher, ab c0 Metallbecher in gedrechselten Nüssen und Holzstiefern, welche fest mit dem Stock verleimt sind.
C bis h0 Holzkehlen, übrige Messing.

Coppel 8' 54 Töne Holz.

Suafial 8' 30 Töne Metall ab c1 (früher evtl. schwebend zu Coppel 8' gestimmt?).

Flöte 4'	54 Töne Holz gedeckt.
Quint 2 2/3'	24 Töne Bass / 30 Töne Diskant (Diskant ohne Bass spielbar – zwei Schleifen) ab c2 Metall, Holzpfeifen offen und mit Stimmblechen stimmbar.
Octav 2'	54 Töne Metall.
Principal 4'	54 Töne Metall, mit Ausnahme von C und Cis (Innenpfeifen) nach den originalen Mensuren rekonstruiert.

Quellen

Das nachfolgende Quellenverzeichnis ist eine Sammlung der mir bekannten Literatur, die in direkter oder sekundärer Relevanz zum Toggenburger Hausorgelbau steht. Obwohl möglichst umfassend, kann diese Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Im Interesse der anzustrebenden Lückenlosigkeit ist der Autor dankbar für jeden Hinweis.

ABDERHALDEN, SETH: Aus der «Fundgrueb». In: Toggenburg aktuell, Nr. 19. Wattwil 1997.

ABDERHALDEN, SETH: Wie ich zu einer Hausorgel kam, Ein junger Bauer vom Wintersberg erzählt sein Orgelmärchen. In: Ebnat-Kappeler Mosaik. Ebnat-Kappel 2002.

ANDERES, BERNHARD: Wo wohnten die Orgelbauer Wendel und Josef Looser? In: Toggenburger Annalen 1984. Bazenheid 1984.

BRÜHWILER, RALPH: Ulrich Ammann – der Instrumentenbauer «vom Tockenburg». In: Toggenburg aktuell, Nr. 19. Wattwil 1997.

EDELMANN, ALBERT: Toggenburger Hausorgeln. In: Toggenburger Heimat-Jahrbuch 1954. Bazenheid 1953.

EDELMANN, ALBERT: Vom früheren Musikleben im Toggenburg. In: Toggenburger Blätter für Heimatkunde, 23. Jahrangang 1960.

FAUST, WERNER: Mis Husörgeli. In: Toggenburg aktuell, Nr. 19. Wattwil 1997.

FRANZ, JOHANN FRIEDRICH: Biographische Skizze von Ulrich Ammann. Manuskript, S. 1–17. ca. 1850.

GOLARITS, ISTVAN: Die Toggenburger Hausorgeln. Zürich 1980. Fotodokumentation, hinterlegt im Museum Ackerhus Ebnat-Kappel.

GUGGER, HANS: Zu einer Toggenburger Hausorgel. In: Stuker Bll. Nr. 23, S. 8–9. Bern 1990.

GUGGER, HANS: Die bernischen Orgeln. Bern 1978.

HERZOG, H.: Ulrich Ammann, III. Jugendblätter, S. 327–340. Aarau 1880.

HOFER, WERNER: Aus dem Rechenbuch des Orgelbauers, Landwirts und Politikers. In: Ebnat-Kappeler Mosaik. Ebnat-Kappel 2002.

HOFER, WERNER: Rund ums Ackerhaus. In: Ebnat-Kappeler Mosaik 1996. Ebnat-Kappel 1996.

HOFER, WERNER: Vom Tischmacher, der eine Hausorgel baute. Wendelin Looser 1720–1790. In: Ebnat-Kappeler Mosaik 2002. Ebnat-Kappel 2002.

HOFER, WERNER: Wendels Sohn wird noch berühmter. Joseph Looser 1749–1822. In: Ebnat-Kappeler Mosaik. Ebnat-Kappel 2002.

HÜBERLI, MARGRIT: Gerührt und überwältigt. In: Toggenburg aktuell, Nr. 19. Wattwil 1997.

JAKOB, FRIEDRICH: Der Hausorgelbau im Toggenburg – Bemerkungen zur ältesten bekannten und erhaltenen Toggenburger Hausorgel aus dem Jahre 1754. In: Musik und Gottesdienst Nr. 21 S. 147 ff. Zürich 1967.

JAKOB, FRIEDRICH: Zum Toggenburger Hausorgelbau. In: Toggenburger Annalen 1984. Bazenheid 1984.

JUD, SIEGFRIED: Das Ackerhus in Ebnat-Kappel. In: Intrada – Zeitschrift für Alte Musik. Mels 1996.

KIRCHGRABER, JOST: Das bäuerliche Toggenburger Haus und seine Kultur im oberen Thur- und Neckertal in der Zeit zwischen 1648 und 1798. St. Gallen 1990.

KIRCHGRABER, JOST: Das kulturgeschichtliche Umfeld der

- Toggenburger Hausorgel. In: *Intrada – Zeitschrift für Alte Musik*. Mels 1996.
- LONG-FISCHER, DORIS:** Auf der Suche nach einer Toggenburger Hausorgel. In: *Toggenburger Annalen* 1984. Bazenheid 1984.
- LONG-FISCHER, DORIS:** Eine Toggenburger Hausorgel – Frauengut über vier Generationen. In: *Toggenburger Annalen* 1984. Bazenheid 1984.
- LOOSER, EMIL:** Die Looser aus dem Toggenburg. Wattwil 1998.
- LOOSER, EMIL:** Eine Toggenburger Hausorgel und ihre Besitzerfamilien. In: *Toggenburger Annalen* 1984. Bazenheid 1984.
- LOOSER, EMIL:** Zur Genealogie der Toggenburger Orgelbauer Wendel und Josef Looser. In: *Toggenburger Annalen* 1984. Bazenheid 1984.
- LOOSER, JOSEPH:** Rechenbuch. Typoskript von E. Widmer, 1936. Landesmuseum Zürich. Original verschollen.
- MEIER, MARKUS:** An die Toggenburger Hausorgel. Eine Liebeserklärung. In: *Toggenburg aktuell*, Nr. 19. Wattwil 1997.
- MEIER, MARKUS:** Die Melchior-Grob-Orgel im «Alten Acker» Wildhaus. In: *Intrada – Zeitschrift für Alte Musik*. Mels 1996.
- MÜLLER, ARMIN:** Könner und Künstler. In: *Das Toggenburg*. Sulgen 1993.
- NEF, KARL:** Ulrich Ammann. In: *Schweiz. Musikzeitung*, Nr. 26, S. 239 f. Zürich 1901.
- NEUER ST. GALLER KALENDER** 1856: Lebensgeschichte eines interessanten Mannes. Ulrich Ammann von Alt St. Johann.
- PICCAND, JEAN:** Orgues historiques de Suisse. In: *Rev. Musicale suisse* 104. 1964.
- PIDOUX, PIERRE:** Die Orgel in der Kirche zu Payern. In: Organist No. 5. Zürich 1945.
- REHN, WOLFGANG:** Heimkehr einer Toggenburger Orgel. In: *Toggenburger Annalen* 1984. Bazenheid 1984.
- RIKLIN, HANS KASPAR:** Alter Orgelbau im Toggenburg. In: *Volkslied und Hausmusik* Nr. 1. Zürich 1938.
- RIKLIN, HANS KASPAR:** Hausorgeln im Toggenburg. In: *Schweiz. Musikzeitung* Nr. 14/15 S. 465. Zürich 1932.
- RIKLIN, HANS KASPAR:** Toggenburger Hausorgeln. In: *Der Organist* Nr. 4. Zürich 1937.
- SCHEGG, A.:** Ulrich Ammann. In: *Werdenberger & Obertoggenburger*. Buchs 25./27. 2. 1906.
- SCHEGG, A.:** Toggenburger Hausorgeln. In: *Schweiz. Evang. Schulbl.* 82. Jg. Nr. 4. 1947.
- SIEBER, WOLFGANG:** «...Was spiel ich meinem Kinde?» In: *Intrada – Zeitschrift für Alte Musik*. Mels 1996.
- SIEBER, WOLFGANG:** Bim Zuenachte. In: *Toggenburg aktuell*, Nr. 19. Wattwil 1997.
- SIEBER, WOLFGANG:** Die Hausorgel im Toggenburg. In: *Toggenburger Nachrichten*. 28. 7. 1989.
- TOGGENBURGER NACHRICHTEN:** Eine einzigartige Hausorgel hat auf seltsamem Weg zurück ins Toggenburg gefunden. Die Hausorgel aus dem Fundgrub-Inserat. Ebnat-Kappel 13. 11. 2001.
- TOGGENBURGER NACHRICHTEN:** Für «diräkt us em Toggeburg» spielte Wolfgang Sieber den «Nagelfluh-Schottisch», Fernsehen DRS im oberen Toggenburg. Ebnat-Kappel 11. 6. 1993.
- TOGGENBURGER, DER:** Orgelrevision im Toggenburger Museum Lichtensteig «Der Ton macht die Musik». Wattwil 7. 4. 1978.
- WACHTER, CHARLOTTE:** Verzeichnis der Orgeln von Wendelin und Joseph Looser. Wallisellen 1996.
- WERDENBERGER & OBERTOGGENBURGER:** Alte Hausorgel kann wieder ertönen. Buchs 28. 5. 1990.
- WICKLI-STEINEGGER, JAKOB:** Die verwandtschaftlichen Beziehungen der Orgelbauerfamilien Scherrer in Bern und Genf zu den Orgelmachern Looser im Toggenburg. In: *Schweiz. Familienforscher* Nr. 21. 1954.
- WIDMER, OTHMAR:** Hausorgelbau im Toggenburg. In: *Anzeiger für Schweizer Altertumskunde*, Bd. XXIX, Heft 2, 3. Zürich 1937.
- WIDMER, OTHMAR:** Ulrich Ammann 1766–1842. In: Sonderabdruck aus dem «Toggenburger Kalender 1941». Bazenheid 1940.

